

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 49

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 100. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.–

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 34.–, 12 Monate Fr. 60.–

Europa:

6 Monate Fr. 44.–, 12 Monate Fr. 80.–

Übersee:

6 Monate Fr. 50.–, 12 Monate Fr. 90.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1974/2

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbig Insetate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Insetate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

**Wilhelm Tell ist immer noch
der einzige Schweizer,
den die ganze Welt kennt.**

Friedrich Dürrenmatt

Ritter Schorsch

Der Schweizer des Jahres

Gesucht wurde, weil das Schweizer Fernsehen ihn am Silvesterabend feiern wollte: der «Schweizer des Jahres». Und gefunden war, als man die 5000 eingegangenen Stimmen gezählt hatte: Valentin Oehen. Den Titel eines Vize-Schweizers eroberte Bundespräsident Ernst Brugger. Das durfte so absolut nicht wahr sein, dass das Fernsehen seinen eigenen Silvester-Gag fluchtartig verliess. Wir werden also ohne den «Schweizer des Jahres» feiern und uns seiner höchstens erinnern, wenn ein italienischer Kellner uns das Glas füllt. Dieses Glas wiederum soll auf etwas getrunken werden, was das Fernsehen uns erspart hat, und damit ist keineswegs nur V. Oe. gemeint, sondern der «Schweizer des Jahres» überhaupt. Das Verdienst, das wir hiermit begiessen, ist allerdings ein Zwangsprodukt einerseits, weil der «Falsche» aus der Urne kam, und andererseits der schlichte Verzicht auf eine Bieridee. Denn falsch wären sie alle gewesen, weil es *den* «Schweizer des Jahres» gar nicht geben kann. Und weshalb? Weil es, vom Pass abgesehen, *den* Schweizer überhaupt nicht gibt, sondern nur *die* Schweizer. Was immer ich nämlich auch sei, ein Appenzeller, ein Genfer oder ein Tessiner – Schweizer bin ich erst in Verbindung mit den andern, die auch dazugehören und so wenig wie ich Anspruch darauf haben, «den Schweizer» zu repräsentieren. Man kann also geradezu sagen, die Schweiz – mit verschiedenen Sprachen und Kulturen – existiere nur dadurch, dass *der* Schweizer nicht existiere. Was also soll's mit dem «Schweizer des Jahres»? Er wäre selbst dann ein antischweizerisches Phantom, wenn nicht nur 5000, sondern Volk und Stände ihn wählen würden. Aber so weit ist die direkteste aller Demokratien noch nicht, dass sie sich auch ihrerseits am Showgeschäft beteiligen kann. Sie hat vorläufig noch ein paar andere Sorgen.